



Industriereport Mittlerer Niederrhein

IHK-Schriftenreihe | Ausgabe 188 | Dezember 2021



IHK Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Die Bedeutung der Industrie am Mittleren Niederrhein	4
3. Unternehmensbefragung zu Standortfaktoren	15
4. Nachhaltigkeit	19
5. Fazit	22
Impressum	24

1. Einleitung

Die Industrie am Mittleren Niederrhein ist eine wichtige Stütze der Wirtschaft in der Region. In der Corona-Pandemie hat sich die Industrie als widerstandsfähige Branche gezeigt und war eine der ersten Branchen, die sich nach einem Einbruch im Frühjahr 2020 wieder erholt haben und damit auch Impulsgeber für andere Branchen.

Die vorliegende Studie soll die Entwicklungen und den Stellenwert der Industrie am Mittleren Niederrhein aufzeigen. Wie hat sich die Industrie am Mittleren Niederrhein und in den Teilregionen in den letzten Jahren entwickelt? Welche Branchen gehören zu den wichtigsten und wo steht die Industrie heute?

Es soll außerdem beleuchtet werden, wie die Industrie ihren Wirtschaftsstandort bewertet. Welche Rahmenbedingungen stärken die internationale Wettbewerbsfähigkeit? Wo besteht Verbesserungsbedarf? Welche Bedeutung haben Nachhaltigkeit und Klimaschutz für die Industrie? Um diese Fragen zu beantworten, hat die Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein Industrieunternehmen in der Region befragt. Die Antworten bieten wertvolle Einblicke in die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts für die Industrie der Region.



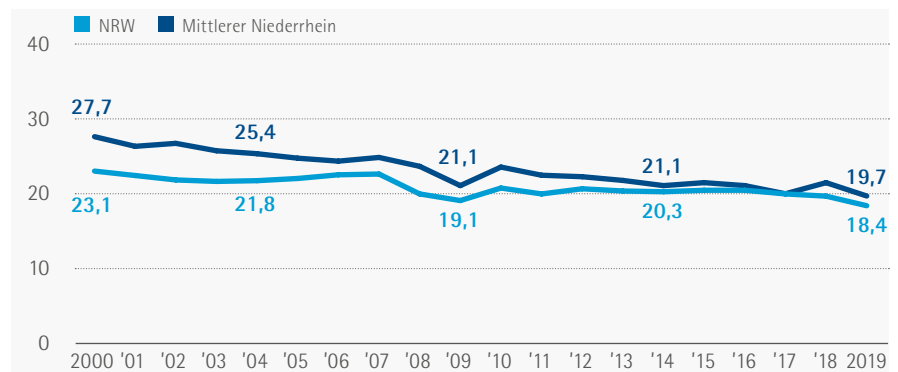
2. Die Bedeutung der Industrie am Mittleren Niederrhein

Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe

Vergleicht man den Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung am Mittleren Niederrhein und in Nordrhein-Westfalen, wird deutlich, dass das Verarbeitende Gewerbe am Mittleren Niederrhein im Jahr 2019 für rund 20 Prozent der Bruttowertschöpfung verantwortlich war (siehe Abb. 1). Jeder fünfte Euro wird damit in der Industrie verdient. Im Land lag der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes bei 18,4 Prozent. Dies spiegelt jedoch nur die direkten Beiträge der Industrie am Mittleren Niederrhein zum wirtschaftlichen Wohlstand der Region wider. Zusammen mit dem indirekten Einfluss, der durch die Verflechtung der Industrie in die regionalen Wertschöpfungsketten zusätzlich entsteht, dürfte der Einfluss der Industrie nochmals größer sein, da die Industrie selbst auch Kunde vieler unternehmensnaher Dienstleister in der Region ist. Jedoch zeigt ein Blick auf die Entwicklungen in den letzten 20 Jahren auch, dass dieser Anteil sowohl am Mittleren Niederrhein als auch in Nordrhein-Westfalen gesunken ist. Der Rückgang hat sich in den vergangenen 10 Jahren jedoch deutlich verlangsamt.

Abb. 1: Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Wertschöpfung in NRW und am Mittleren Niederrhein

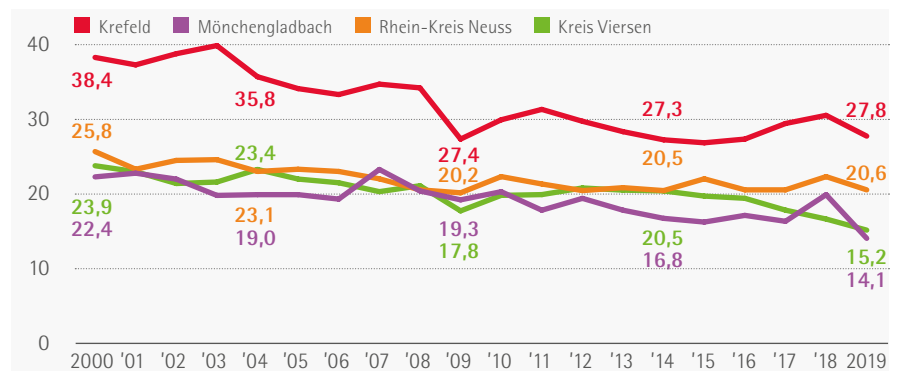
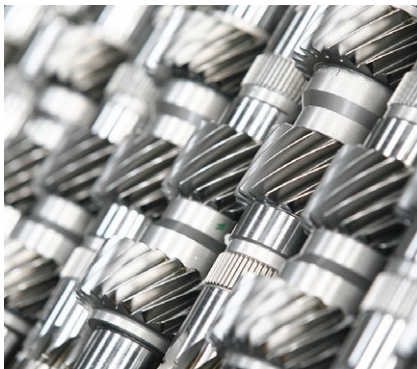
2000 bis 2019 in Prozent



Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

Abb. 2: Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Wertschöpfung in den Teilregionen des Mittleren Niederrheins

2000 bis 2019 in Prozent

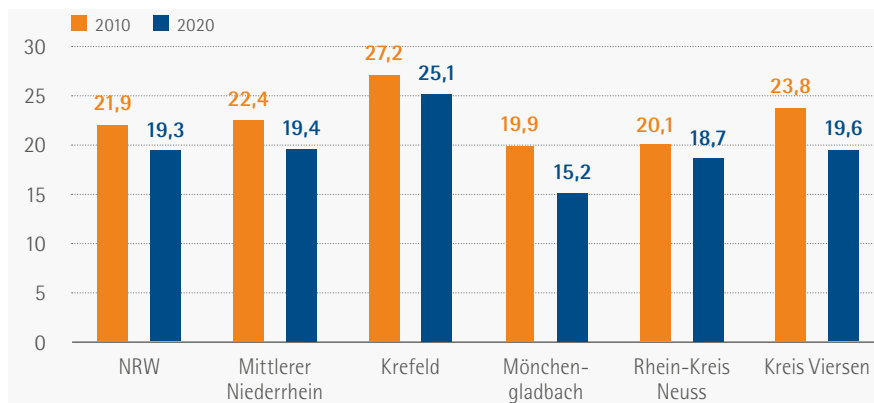


Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

Auch in den Teilregionen des Mittleren Niederrheins ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung in den letzten 20 Jahren rückläufig gewesen (siehe Abb. 2). Dennoch wird nach wie vor ein erheblicher Anteil an Bruttowertschöpfung in der Industrie generiert. Dies gilt vor allem für den Standort Krefeld. Von allen vier Teilregionen kam dabei im Jahr 2019 dem Verarbeitenden Gewerbe in Krefeld die höchste Bedeutung beim Anteil an der Bruttowertschöpfung zu. Hier lag der Anteil bei 27,8 Prozent. Im Rhein-Kreis Neuss waren es 20,6 Prozent. Im Kreis Viersen und Mönchengladbach war die Bedeutung dagegen deutlich geringer, hier waren es nur 15,2 Prozent bzw. 14,1 Prozent.

Abb. 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe

Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in NRW, am Mittleren Niederrhein und in den Teilregionen, 2010 und 2020 in Prozent



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen



Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe

Auch in den Beschäftigtenzahlen spiegelt sich die Bedeutung eines Wirtschaftszweigs für einen Wirtschaftsstandort. Der Anteil an der gesamten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung lag in NRW im Jahr 2020 bei 19,3 Prozent. Auch am Mittleren Niederrhein waren es vergleichbare 19,4 Prozent. Korrespondierend zu den Daten zur Wertschöpfung: In den Teilregionen des Mittleren Niederrheins hat das Verarbeitende Gewerbe in Krefeld für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung die größte Bedeutung. Im Jahr 2020 arbeiteten dort 25,1 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Etwas weniger waren es im Rhein-Kreis Neuss und im Kreis Viersen (18,7 Prozent und 19,6 Prozent).

Im Vergleich zum Jahr 2010 fällt auf, dass der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den vergangenen 10 Jahren überall rückläufig war.

Die Zahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in NRW seit 2010 insgesamt um 18,6 Prozent gewachsen. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe ist seitdem gewachsen, jedoch mit 4,6 Prozent deutlich geringer. Am Mittleren Niederrhein sieht diese Entwicklung ähnlich aus. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Gesamtwirtschaft ist dort seit 2010 um 18 Prozent gewachsen, im Verarbeitenden Gewerbe waren es nur 2,5 Prozent. Zum Beginn

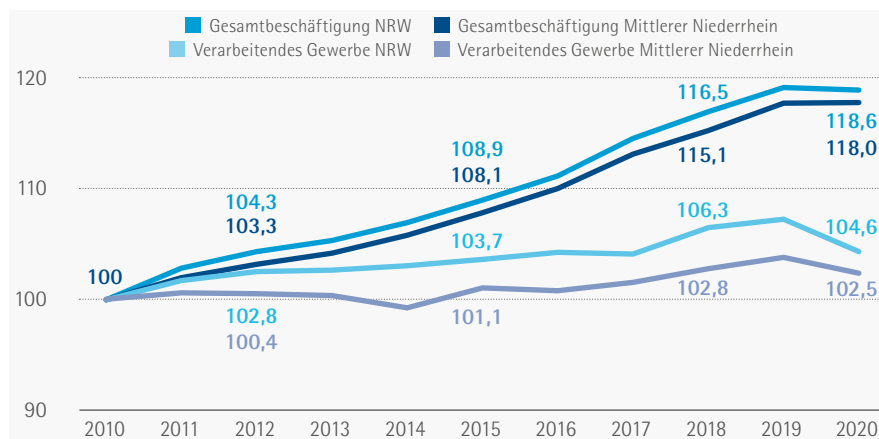


des Jahrtausends ist die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe am Mittleren Niederrhein noch rückläufig gewesen (siehe Abb. 4). Vor diesem Hintergrund ist ein erneutes Wachstum im letzten Jahrzehnt, selbst wenn es nur gering ist, positiv zu bewerten.

Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe ist in den Teilregionen des Mittleren Niederrheins nicht einheitlich verlaufen (siehe Abb. 5). Während die Beschäftigung im Kreis Viersen und in Mönchengladbach seit 2010 rückläufig war (-2,6 und -8,7 Prozent), ist sie in Krefeld und dem Rhein-Kreis Neuss gewachsen (8 Prozent und 8,8 Prozent). Während sich die Gesamtbeschäftigung in allen Teilregionen zwischen 17 und knapp 20 Prozent erhöht hat, ist die Entwicklung der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe damit zwar nur unterdurchschnittlich. Dennoch sind die hohen Zuwachsraten in Krefeld und im Rhein-Kreis Neuss ein deutliches Zeichen dafür, dass der Trend rückläufiger Beschäftigtenzahlen gebrochen ist.

Abb. 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe

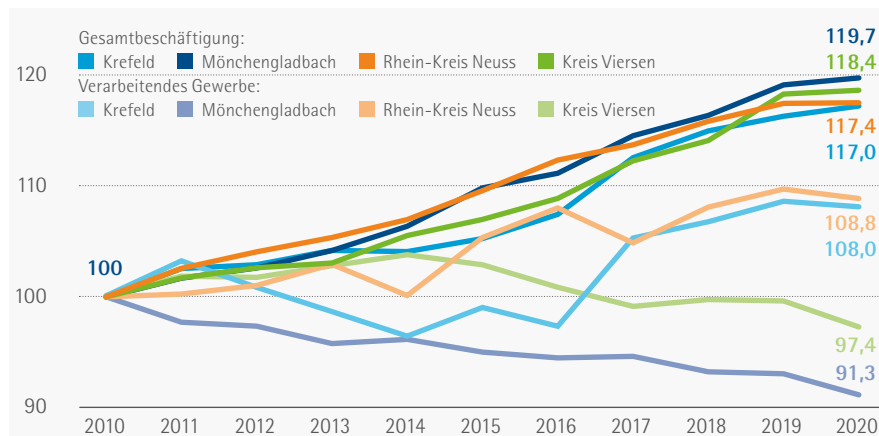
Entwicklung am Mittleren Niederrhein im Vergleich zu NRW (2010 = 100)



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe

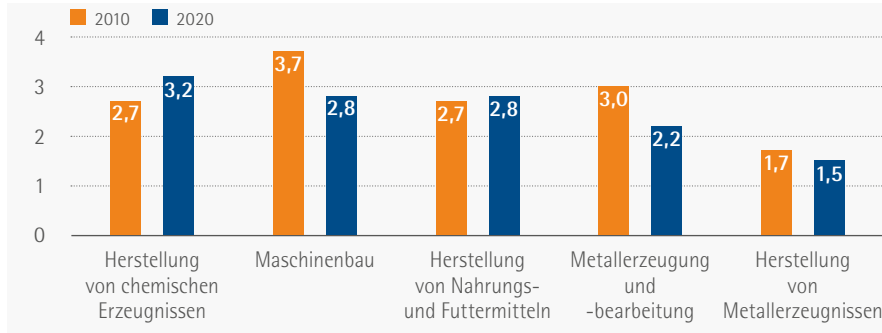
Entwicklung in den Teilregionen am Mittleren Niederrhein (2010 = 100)



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abb. 6: Top-5-Industriebranchen am Mittleren Niederrhein

Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, 2010 und 2020 in Prozent



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

Die wichtigsten Industriebranchen am Mittleren Niederrhein

Im Folgenden werden die, gemessen an ihrem Beschäftigtenanteil, jeweils fünf wichtigsten Industriebranchen am Mittleren Niederrhein und den Teilregionen genauer betrachtet.

Die wichtigste Branche des Verarbeitenden Gewerbes am gesamten Mittleren Niederrhein ist die Chemieindustrie. Im Jahr 2020 arbeiteten hier 3,2 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Vergleicht man diesen Anteil mit dem Anteil der chemischen Industrie in NRW, ist dieser Wert mehr als doppelt so groß (Lokalisationsquotient: 2,1). Im Vergleich zum Jahr 2010 ist die Bedeutung der chemischen Industrie mit Blick auf die Beschäftigung sogar noch gewachsen (Anteil 2010: 2,7 Prozent).

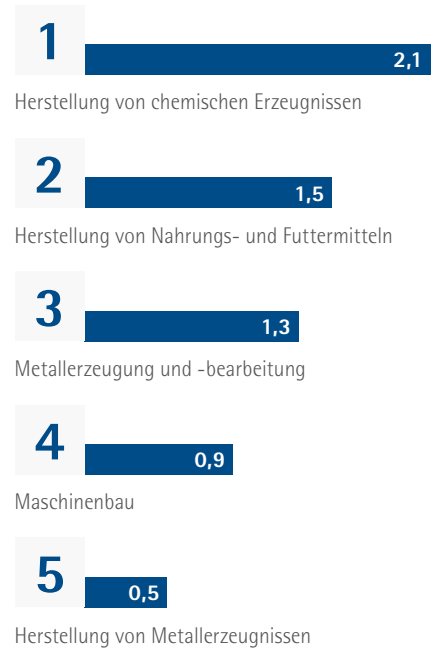
Auch der Maschinenbau und die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln spielen mit einem Beschäftigtenanteil von jeweils 2,8 Prozent am Mittleren Niederrhein eine wichtige Rolle. Der Maschinenbau ist damit im Vergleich zu seiner Bedeutung in NRW leicht unterdurchschnittlich vertreten (Lokalisationsquotient: 0,9). Seine Bedeutung ist zudem geringer als noch 2010 (Beschäftigtenanteil 2010: 3,7 Prozent). Der Anteil der Beschäftigung im Bereich Ernährungsindustrie ist jedoch größer als in NRW (Lokalisationsquotient: 1,5) und auch ihre Bedeutung ist seit 2010 weitgehend stabil (Beschäftigtenanteil 2010: 2,7 Prozent). Mit einem Beschäftigtenanteil von 2,2 Prozent gehört auch die Metallherzeugung und -bearbeitung zu den fünf wichtigsten Industriebranchen am Mittleren Niederrhein. Sie ist anteilig stärker vertreten als in NRW (Lokalisationsquotient: 1,3), der Beschäftigtenanteil an der Gesamtbeschäftigung hat jedoch seit 2010 abgenommen (Anteil 2010: 3,0 Prozent). Die fünftwichtigste Industriebranche am Mittleren Niederrhein ist die Herstellung von Metallherzeugnissen (Beschäftigtenanteil 1,5 Prozent). Dieser Anteil lag 2010 noch bei 1,7 Prozent. Damit ist die Branche jedoch auch nur halb so stark vertreten wie in NRW (Lokalisationsquotient 0,5).

Info



Der Lokalisationsquotient setzt den Beschäftigtenanteil einer Branche ins Verhältnis zum Beschäftigtenanteil dieser Branche in Nordrhein-Westfalen. Ein Wert unter 1 spiegelt dabei einen Anteil wider, der unter dem in Nordrhein-Westfalen liegt. Ein Wert über 1 zeigt einen höheren Beschäftigtenanteil als im Land an.

Abb. 6: Lokalisationsquotienten der Top-5-Branchen am Mittleren Niederrhein



Regionalprofile der Teilregionen

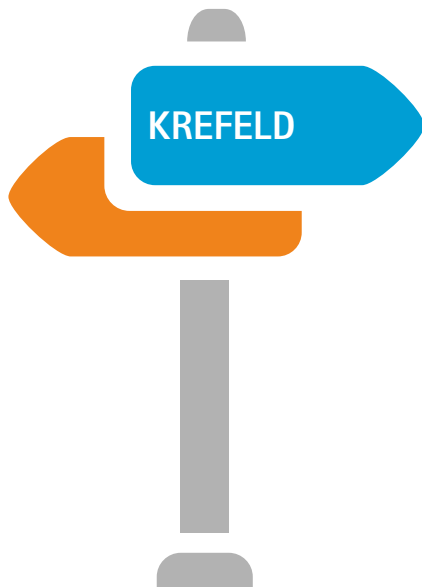


Abb. 7: Lokalisationsquotienten der Top-5-Branchen in Krefeld

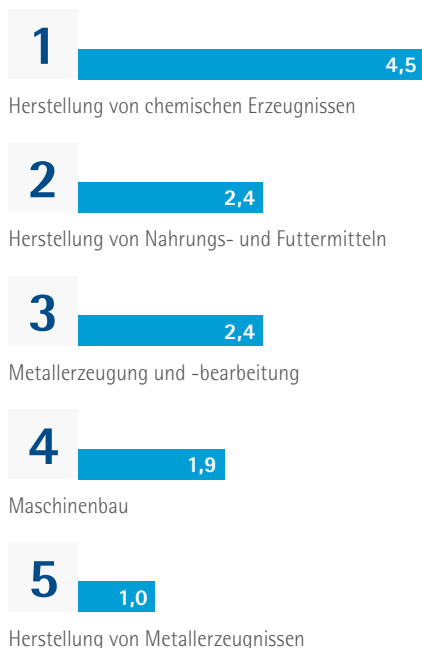
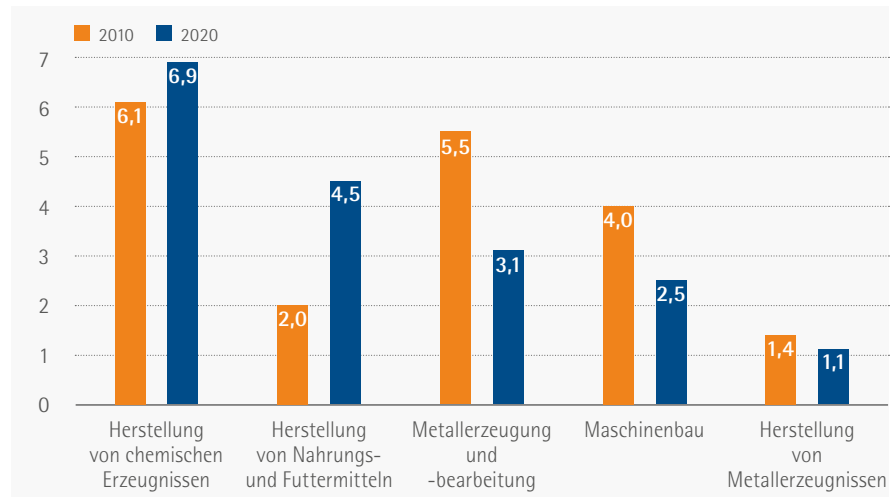


Abb. 8: Top-5-Industriebranchen in Krefeld

Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, 2010 und 2020 in Prozent



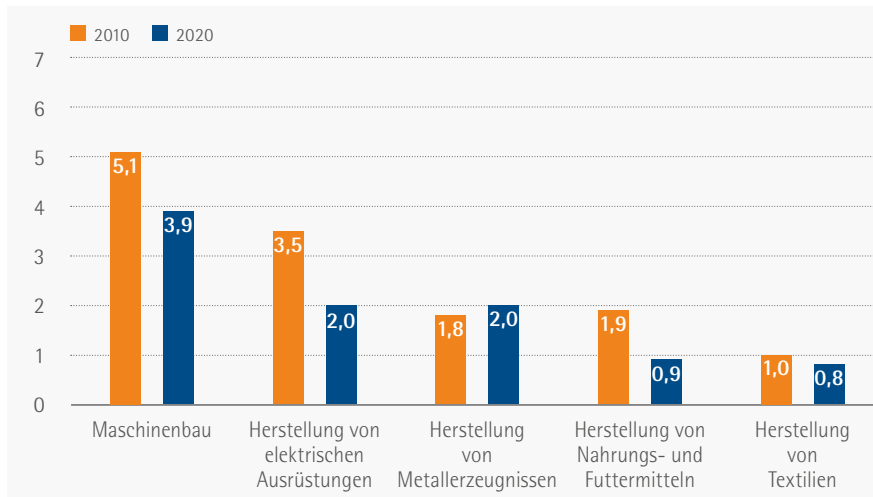
Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

Die wichtigsten Branchen nach sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Krefeld

In Krefeld ist die Chemieindustrie, gemessen an der Beschäftigung, die wichtigste Branche des Verarbeitenden Gewerbes. Im Jahr 2020 arbeiteten hier 6,9 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Das sind 4,5-mal so viele wie im Land (Lokalisationsquotient: 4,5). Seit 2010 ist die Bedeutung der Branche für die Beschäftigung in Krefeld außerdem noch einmal gewachsen. 2010 machte die Chemieindustrie noch einen Anteil von 6,1 Prozent an der Gesamtbeschäftigung aus. Mit einem Beschäftigungsanteil von 4,5 Prozent ebenfalls bedeutsam ist die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln. Ihre Bedeutung hat seit 2010, als der Anteil an der Gesamtbeschäftigung noch 2,0 Prozent betrug, deutlich zugenommen. Dies ist vor allem auf den Zuzug einer Leiharbeitsfirma zurückzuführen, deren Arbeitnehmer nur statistisch, nicht aber faktisch am Standort Krefeld zu verorten sind. Der Lokalisationsquotient lag 2020 bei Empfehlung: 2,4. Insgesamt 3,1 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten 2020 in der Metallerzeugung und -bearbeitung. Wengleich die Bedeutung dieser Branche für die Beschäftigung in Krefeld gesunken ist (Beschäftigtenanteil 2010: 5,5 Prozent), ist sie hier im Vergleich zum Beschäftigtenanteil in NRW immer noch überdurchschnittlich stark vertreten. Die nächstwichtigste Industriebranche ist der Maschinenbau mit einem Beschäftigtenanteil von 2,5 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2020. Seine Bedeutung ist im Vergleich zu 2010 rückläufig (Beschäftigtenanteil 2010: 4 Prozent). Der Lokalisationsquotient lag jedoch 2020 bei 1,9, sodass der Beschäftigtenanteil in Krefeld immer noch fast doppelt so groß ist wie in NRW. 2020 arbeiteten in der Herstellung von Metallerzeugnissen 1,1 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, damit ist der Beschäftigtenanteil etwas geringer als noch 2010 (1,4 Prozent). Verglichen mit dem Anteil in NRW ist die Beschäftigung in dieser Branche in Krefeld durchschnittlich stark vertreten (Lokalisationsquotient: 1,0).

Abb. 9: Top-5-Industriebranchen in Mönchengladbach

Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, 2010 und 2020 in Prozent



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

Die wichtigsten Branchen nach sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Mönchengladbach

In Mönchengladbach ist der Maschinenbau, gemessen an der Beschäftigung, die wichtigste Branche des Verarbeitenden Gewerbes. In dieser Branche arbeiteten im Jahr 2020 insgesamt 3,9 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Damit ist die Bedeutung der Branche für die Gesamtbeschäftigung verglichen mit 2010, als der Anteil noch bei 5,1 Prozent lag, deutlich zurückgegangen. Dennoch ist der Maschinenbau in Mönchengladbach überdurchschnittlich stark vertreten (Lokalisationsquotient: 6,4). Die nächstwichtigsten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Mönchengladbach mit einem Beschäftigtenanteil von jeweils 2 Prozent sind die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen und die Herstellung von Metallerzeugnissen. Die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen ist in Mönchengladbach überdurchschnittlich stark vertreten (Lokalisationsquotient: 3,2), ihre Bedeutung ist jedoch im Vergleich zu 2010 zurückgegangen. Damals lag ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung in Mönchengladbach noch bei 3,5 Prozent. Die Bedeutung der Herstellung von Metallerzeugnissen ist dagegen, gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbeschäftigung, im Vergleich zum Jahr 2010 gestiegen. Damals lag der Beschäftigtenanteil bei 1,8 Prozent. Verglichen mit dem Land ist diese Branche in Mönchengladbach überdurchschnittlich stark vertreten (Lokalisationsquotient: 2,0). Etwas geringere Bedeutungen für die Gesamtbeschäftigung, aber immer noch bedeutsame Anteile für das Verarbeitende Gewerbe, haben die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln und die Herstellung von Textilien. Ihr Beschäftigtenanteil an der sozialversicherungspflichtigen Gesamtbeschäftigung lag 2020 bei 0,9 Prozent beziehungsweise 0,8 Prozent. Die Bedeutung der Beschäftigung beider Branchen hat verglichen zu 2010 abgenommen: 2010 arbeiteten noch 1,9 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln, 1 Prozent in der Herstellung von Textilien. Verglichen zum Land sind die Beschäftigtenanteile dennoch noch überdurchschnittlich (Lokalisationsquotienten: 1,8 und 1,3).



Abb. 10: Lokalisationsquotienten der Top-5-Branchen in Mönchengladbach

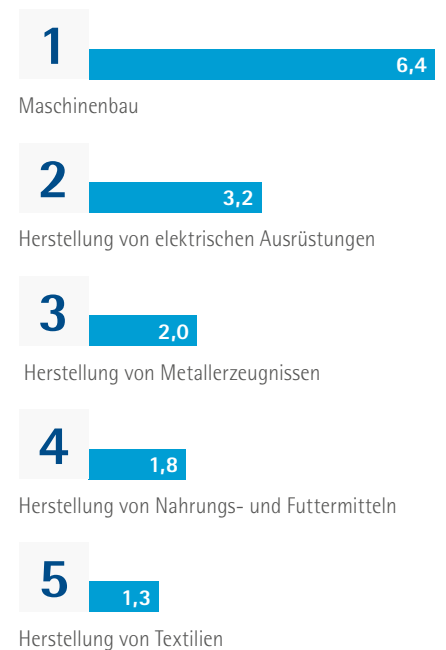




Abb. 11: Lokalisationsquotienten der Top-5-Branchen im Rhein-Kreis Neuss

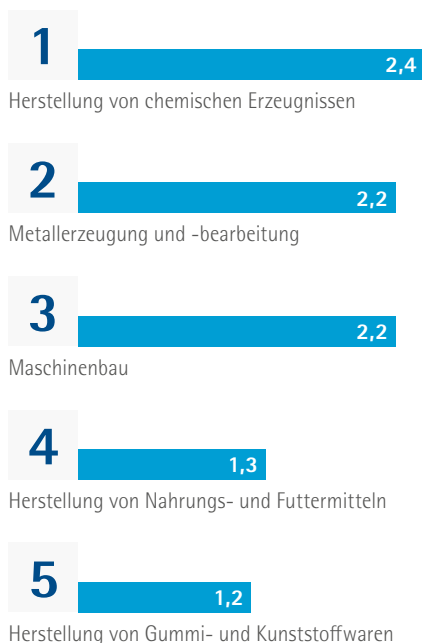
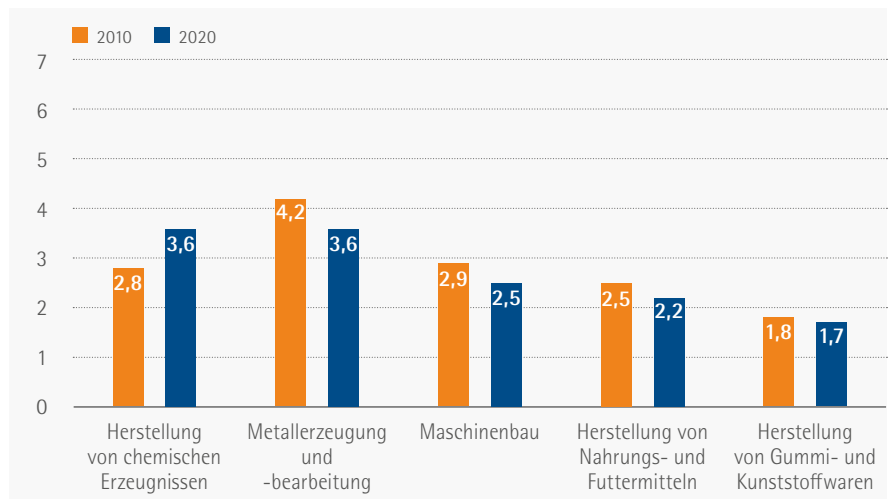


Abb. 12: Top-5-Industriebranchen im Rhein-Kreis Neuss

Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, 2010 und 2020 in Prozent



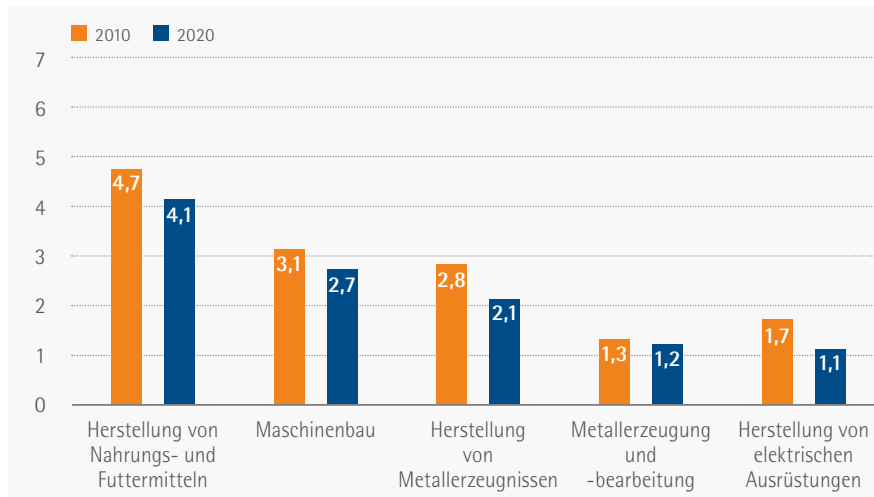
Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

Die wichtigsten Branchen nach sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Rhein-Kreis Neuss

Die an der Beschäftigung gemessenen wichtigsten Branchen im Rhein-Kreis Neuss sind die Herstellung von chemischen Erzeugnissen und die Metallerzeugung und -bearbeitung. Hier arbeiteten 2020 jeweils 3,6 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Im Vergleich zum Beschäftigtenanteil im Jahr 2010, der damals bei 2,8 Prozent lag, hat die Chemiebranche im Rhein-Kreis Neuss seither an Bedeutung gewonnen, während die Metallerzeugung und -bearbeitung dagegen eher verloren hat (Anteil 2010: 4,2 Prozent). Beide Branchen sind anteilig stärker vertreten als jeweils in NRW (Lokalisationsquotienten: 2,4 und 2,2). Auch der Maschinenbau ist im Rhein-Kreis Neuss überdurchschnittlich stark vertreten (Lokalisationsquotient: 2,2). Im Jahr 2020 arbeiteten hier 2,5 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Kreises, 2010 waren es noch 2,9 Prozent. 2,2 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Rhein-Kreis Neuss arbeiten in der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln. Auch hier war der Anteil 2010 etwas höher (2,5 Prozent). Mit einem Lokalisationsquotienten von 1,3 ist diese Branche anteilig stärker vertreten als in NRW. In der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren arbeiteten 2020 insgesamt 1,7 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des Kreises. Die Branche ist damit die fünftwichtigste Industriebranche im Kreis. Während 2010 noch 1,8 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dort arbeiteten, spiegelt der Lokalisationsquotient von 1,2 dennoch eine leicht überdurchschnittliche Bedeutung dieser Branche verglichen mit ihrem Beschäftigtenanteil im Land wider.

Abb. 13: Top-5-Industriebranchen im Kreis Viersen

Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, 2010 und 2020 in Prozent



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

Die wichtigsten Branchen nach sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung im Kreis Viersen

Mit Blick auf die Beschäftigung ist die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln die wichtigste Industriebranche im Kreis Viersen. Hier arbeiteten 2020 insgesamt 4,1 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis. Die Branche ist überdurchschnittlich stark vertreten, verglichen mit ihrem Beschäftigtenanteil in NRW (Lokalisationsquotient: 4,4). Im Jahr 2010 war ihre Bedeutung für die Beschäftigung im Kreis Viersen jedoch größer. Damals lag ihr Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei 4,7 Prozent. Die zweitwichtigste Industriebranche ist der Maschinenbau mit einem Anteil von 2,7 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Viersen. Seine Bedeutung ist im Vergleich zum Beschäftigtenanteil der Branche in NRW überdurchschnittlich (Lokalisationsquotient: 3,7). Im Vergleich zum Jahr 2010 ist der Anteil an der Beschäftigung im Kreis jedoch gesunken (Anteil 2010: 3,1 Prozent). In der Herstellung von Metallerzeugnissen arbeiten 2,1 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Kreis Viersen, 2010 waren es noch 2,8 Prozent. Der Lokalisationsquotient von 2,6 zeigt die überdurchschnittliche Bedeutung dieser Branche. Die Metallerzeugung und -bearbeitung und die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen gehören mit einem Anteil von 1,2 Prozent beziehungsweise 1,1 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ebenfalls zu den fünf wichtigsten Industriebranchen im Kreis Viersen. Ihre Bedeutung hat seit 2010 leicht abgenommen (Anteil 2010: 1,3 Prozent und 1,7 Prozent). Ihre Lokalisationsquotienten liegen bei 2,2 und 1,5.



Abb. 14: Lokalisationsquotienten der Top-5-Branchen im Kreis Viersen

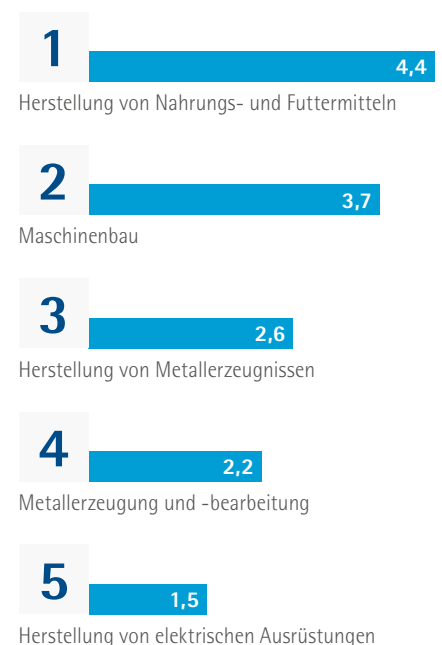
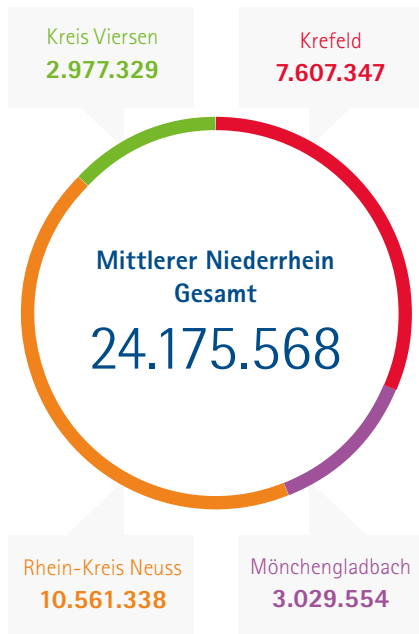


Abb. 15: Gesamtumsätze der Industrie am Mittleren Niederrhein

2020 in Tsd. Euro



Quelle: IT.NRW

Umsätze und Investitionen der Industrie am Mittleren Niederrhein

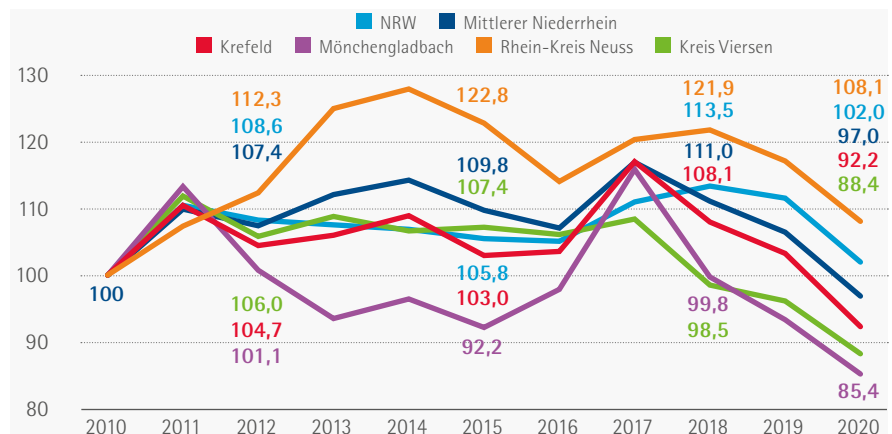
Im Jahr 2020 lag der Gesamtumsatz der Industrie am Mittleren Niederrhein bei 24 Milliarden Euro. Damit machte der Umsatz der Industrie am Mittleren Niederrhein 7,5 Prozent aller Industrieumsätze in ganz NRW aus. Den mit Abstand größten Anteil daran hat die Industrie im Rhein-Kreis Neuss (10,5 Milliarden Euro), gefolgt von der Krefelder Industrie (7,6 Milliarden Euro). In Mönchengladbach und dem Kreis Viersen war der Industrieumsatz deutlich geringer (je rund 3 Milliarden Euro).

Am Mittleren Niederrhein haben sich die Industrieumsätze, verglichen mit dem Jahr 2010, insgesamt bis 2017 positiv entwickelt. 2017 lagen sie rund 17 Prozent über dem Niveau von 2010. Seit 2018 sind die Umsätze jedoch wieder rückläufig, 2020 lagen sie sogar wieder 3 Prozent unter dem Wert von 2010. Auch in NRW haben sich die Umsätze seit 2010 zunächst positiv entwickelt, aber auch hier sind sie in den letzten Jahren wieder zurückgegangen.

Vergleicht man die Entwicklungen der Industrieumsätze in den Teilregionen am Mittleren Niederrhein seit 2010, zeigt sich eine insgesamt recht unterschiedliche Entwicklung. Vor allem im Rhein-Kreis Neuss zeigt sich eine insgesamt positive Umsatzentwicklung, wobei der Rhein-Kreis auch im Krisenjahr 2020 noch über dem Ausgangswert von 2010 bleibt. Die positive Umsatzentwicklung kann auch damit erklärt werden, dass die Industrie im Kreis im Ausgangsjahr der Betrachtung, 2010, noch weit unter ihrem Ausgangsniveau von vor der Finanzkrise, die sich deutlich im Jahr 2009 in den Umsätzen niederschlug, lag und erst in den Folgejahren wieder zu diesem Niveau aufgeschlossen hat. In den anderen drei Teilregionen hingegen lagen die Gesamtumsätze 2010 bereits wieder auf einem ähnlichen Niveau wie vor der Finanzkrise. In Krefeld sind die Umsätze bis 2017 mit einigen Schwankungen gestiegen, seitdem aber rückläufig. 2020 lagen sie sogar 8 Prozent unter dem Niveau von 2010. Ähnlich sieht es im Kreis Viersen aus, der jedoch seit 2018 schon unter dem Ausgangswert von 2010 liegt. In Mönchengladbach sind die Industrieumsätze seit 2013 überwiegend unter dem Niveau aus 2010. Auffällig in allen Teilregionen: Im Jahr 2020 macht sich die Corona-Pandemie mit Einbrüchen bei den Industrieumsätzen bemerkbar.

Abb. 16: Entwicklung der Gesamtumsätze

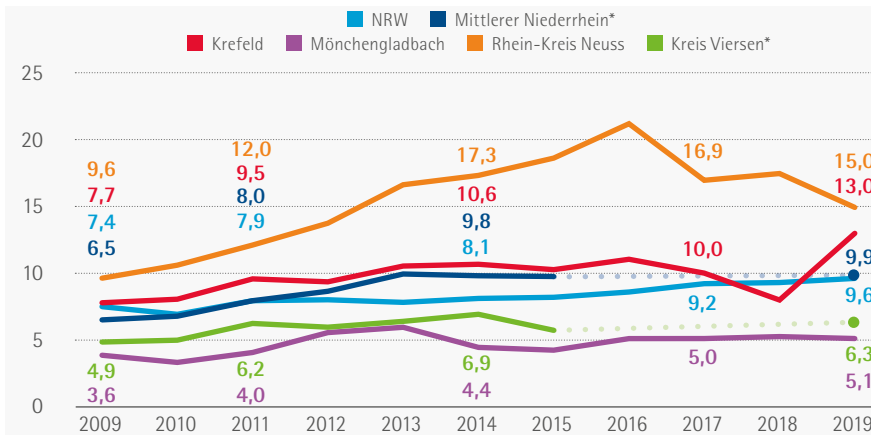
NRW, Mittlerer Niederrhein und Teilregionen (2010 = 100)



Quelle: IT.NRW

Abb. 17: Bruttoanlageninvestition je Beschäftigten

2009 bis 2019 in Tsd. Euro



Quelle: IT.NRW

Die Bruttoanlageninvestitionen pro Beschäftigten sind von 2010 bis 2019 in NRW sukzessiv angestiegen. 2019 wurden in NRW im Verarbeitenden Gewerbe (hier aufgrund der Datenverfügbarkeit inklusive Bergbau) im Schnitt 9.550 Euro investiert. Am Mittleren Niederrhein waren es im Schnitt 9.854 Euro pro Beschäftigten. Vergleicht man die Investitionen je Beschäftigten in den Teilregionen, ist sie mit rund 15.000 Euro im Rhein-Kreis Neuss am größten, in Mönchengladbach mit 5.100 Euro am geringsten. In Mönchengladbach haben sich diese Investitionen seit 2012 kaum verändert, während man in Krefeld seit 2010 insgesamt einen Anstieg beobachten kann. 2019 lagen die Investitionen dort je Beschäftigten bei knapp 13.000 Euro. Für den Kreis Viersen liegen für die Jahre 2016 bis 2018 leider keine Daten vor. Der 2019er-Wert von 6.300 Euro je Beschäftigten liegt jedoch über dem 2010er-Wert, sodass von einer insgesamt positiven Entwicklung ausgegangen werden kann.



* Aufgrund fehlender Daten können hier keine Werte angegeben werden.

Internationale Verflechtung

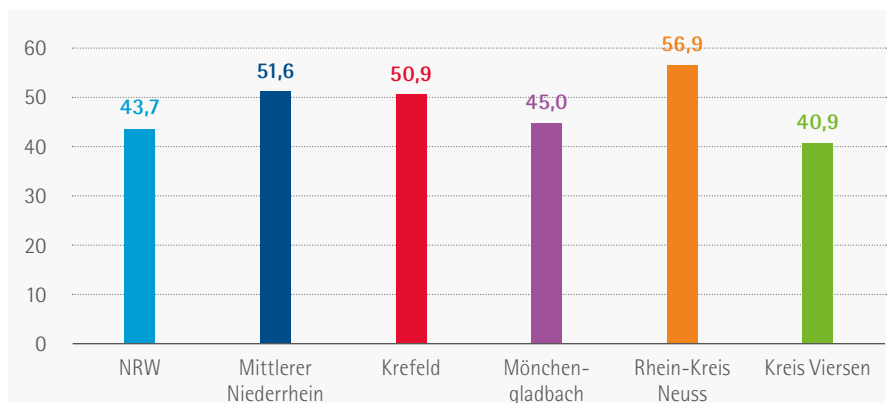
Wie bedeutsam ist die internationale Wettbewerbsfähigkeit für die Industrie am Mittleren Niederrhein? Hierüber geben die Auslandsumsätze Aufschluss.

Im Jahr 2020 erwirtschaftete die Industrie in NRW 43,7 Prozent ihrer Umsätze im Ausland. Am Mittleren Niederrhein lag diese Quote bei 51,6 Prozent. Damit wird deutlich, dass die Industrie am Mittleren Niederrhein deutlich stärker international vernetzt ist als die Industrie in NRW im Durchschnitt.

Besonders im Rhein-Kreis Neuss ist der Anteil des Auslandsumsatzes groß (56,9 Prozent). Auch Krefeld und Mönchengladbach liegen mit 50,9 beziehungsweise 45,0 Prozent über dem NRW-Schnitt. Nur im Kreis Viersen ist die Bedeutung der Auslandsumsätze in der Industrie etwas geringer (40,9 Prozent).

Abb. 18: Anteil der Auslandsumsätze an den Gesamtumsätzen 2020

in Prozent



Quelle: IT.NRW



3. Unternehmensbefragung zu Standortfaktoren


Wie bewerten die Industrieunternehmen in unserer Region die internationale Wettbewerbsfähigkeit ihres Industriestandorts? Wie werden die Infrastruktur, Bürokratie und Fachkräfteverfügbarkeit vonseiten der Unternehmen wahrgenommen? Welche Standortfaktoren sind den Industrieunternehmen mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit besonders wichtig? Wo besteht der größte Handlungsbedarf? Wir haben die Industrieunternehmen am Mittleren Niederrhein dazu befragt. Die Umfrage hat im Mai und Juni 2021 stattgefunden. Am Mittleren Niederrhein haben 300 Unternehmen aus der Industrie teilgenommen. Die Unternehmer wurden gebeten, verschiedene Standortfaktoren ihres Industriestandorts zu bewerten, und zwar einmal in Bezug auf ihre generelle Bedeutung für das Unternehmen und einmal in Bezug auf ihre Bewertung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit dieses Faktors. Hierbei sollte dargestellt werden, inwieweit ein bestimmter Faktor eher als Wettbewerbsvorteil oder -nachteil gesehen wird.

Die wichtigsten Standortfaktoren

Welche Faktoren sind für die Industrieunternehmen zunächst am wichtigsten (siehe Abb. 19)? Gemäß der antwortenden Betriebe ist die digitale Infrastruktur der wichtigste Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts. Hier spiegelt sich, was schon lange bekannt ist: Längst ist die Digitalisierung auch im Verarbeitenden Gewerbe von herausragender Bedeutung.

Fast genauso bedeutsam ist Energiesicherheit, deren Gefährdung im Zuge der Energiewende immer wieder diskutiert wird. Des Weiteren sind auch die Steuerhöhen, die Komplexität des Steuerrechts und Menge und Verständlichkeit bürokratischer Auflagen wichtige Wettbewerbsfaktoren des Standorts. Auch die politische Stabilität hat eine hohe Bedeutung. Eher im Mittelfeld landen Faktoren wie die allgemeine Industrieakzeptanz, Umweltschutzauflagen oder die Verfügbarkeit von Fachkräften. Von vergleichsweise geringerer Bedeutung für die Industriebetriebe und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts sind die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder die Verfügbarkeit von Gewerbe- und Industrieflächen. Letztere Bewertung hängt insbesondere damit zusammen, dass nicht alle Industriebetriebe auch neue Flächen benötigen.

Wie die verschiedenen Faktoren bewertet werden, zeigen wir in den folgenden Abschnitten im Detail. Hierbei wird auch die Bedeutung der Faktoren ins Verhältnis zu ihrer Bewertung gestellt. Dazu wird die Differenz zwischen durchschnittlicher Bedeutung und durchschnittlicher Bewertung ermittelt (Bewertungslücke). Ist ein Faktor für die Wett-


Info

Bewertung der Standortfaktoren
jeweils auf einer Schulnotenskala von 1 bis 6

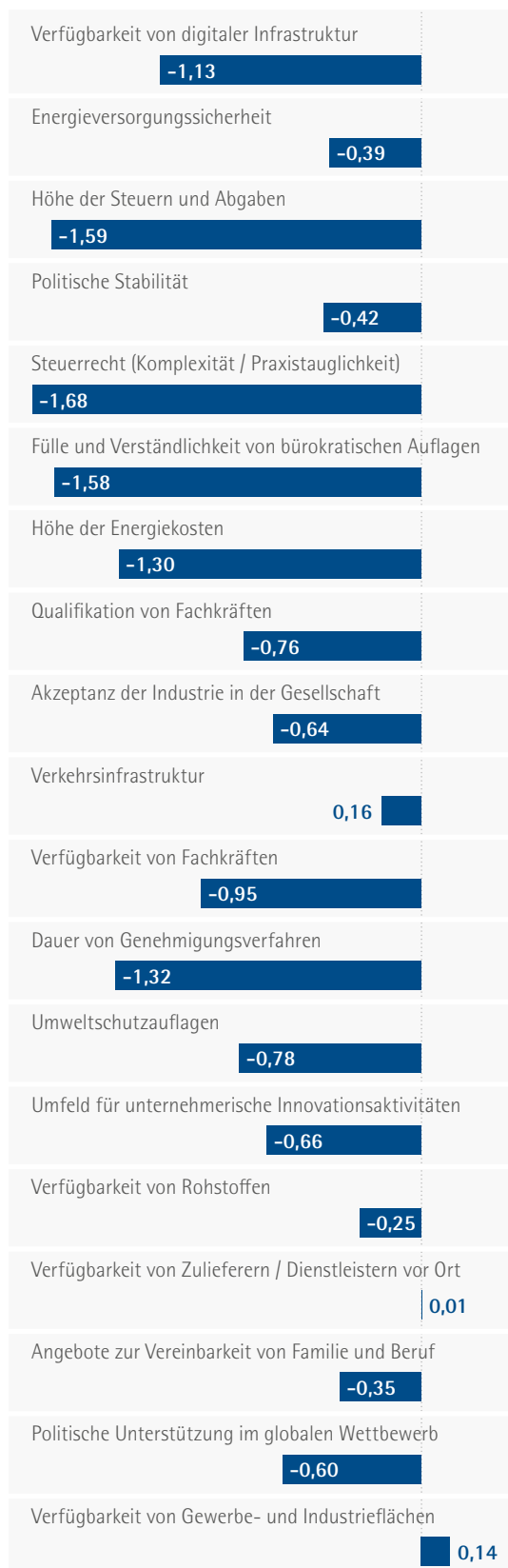
Wichtigkeit
von 1 – „sehr wichtig“
bis 6 – „vollkommen unwichtig“

Zufriedenheit
von 1 – „klarer Wettbewerbsvorteil“
bis 6 – „nicht wettbewerbsfähig“

Abb. 19: Die zehn wichtigsten Standortfaktoren

1	Verfügbarkeit von digitaler Infrastruktur
2	Energieversorgungssicherheit
3	Höhe der Steuern und Abgaben
4	Politische Stabilität
5	Steuerrecht (Komplexität/ Praxistauglichkeit)
6	Fülle und Verständlichkeit bürokratischer Auflagen
7	Höhe der Energiekosten
8	Qualifikation von Fachkräften
9	Akzeptanz der Industrie in der Gesellschaft
10	Verkehrsinfrastruktur

Abb. 20: Die wichtigsten Standortfaktoren und ihre Bewertungslücken



bewerbsfähigkeit besonders wichtig, wird aber schlecht bewertet, deutet eine große (negative) Bewertungslücke auf diesen Umstand hin. Hier wird ein besonders großer Handlungsbedarf sichtbar. Alle Bewertungslücken können in *Abbildung 20* abgelesen werden.

Standortfaktoren in der Bewertung



Infrastruktur

Von den im Infrastrukturbereich bewerteten Faktoren werden die Energiesicherheit, die Energiekosten und die digitale Infrastruktur am bedeutsamsten für die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts eingestuft. Die Energiesicherheit erhält die Durchschnittsnote 2,17 und damit die beste Bewertung in diesem Themenfeld. Dies zeigt, dass die Industriebetriebe die Energieversorgung aktuell als sicher empfinden und dies als Standortvorteil im internationalen Wettbewerb gewertet werden kann. Die Bedeutung dieses Faktors verdeutlicht aber auch, dass dieser Zustand unbedingt erhalten bleiben muss, immerhin zeigt die negative Bewertungslücke hier auch noch Verbesserungspotenzial auf. Dass bei der Energiepolitik Handlungsbedarf besteht, wird vor allem bei der Bewertung der Wettbewerbsfähigkeit der Energiekosten deutlich. Die Durchschnittsbewertung von 3,37 deutet auf einen klaren Wettbewerbsnachteil hin. Dieser wird besonders deutlich, wenn man die negative Bewertungslücke von -1,30 hinzunimmt.

Bei der digitalen Infrastruktur vergeben die Industriebetriebe am Mittleren Niederrhein im Schnitt die Note 2,90 für die Wettbewerbsfähigkeit. Diese Bewertung ist, verglichen mit den anderen Faktoren, eher durchschnittlich. Gemessen an der Bedeutung dieses Faktors zeigt sich hier anhand der Bewertungslücke ein klares Verbesserungspotenzial für die Zukunft des Standorts.

Auch die Verkehrsinfrastruktur hat eine Bedeutung für die Industriebetriebe, wenngleich diese deutlich geringer ist als die der digitalen Infrastruktur. Mit einer Note von 2,41 wird die Verkehrsinfrastruktur dabei noch als durchaus wettbewerbsfähig bewertet. Dabei sorgt aber wohl weniger das dichte Autobahnnetz dafür, dass eine negative Bewertungslücke bleibt, sondern eher der Straßenzustand. Die Verfügbarkeit von Zulieferern beziehungsweise Dienstleistern vor Ort wird mit 2,63 noch leicht positiv bewertet, bei der Verfügbarkeit von Rohstoffen und Industrieflächen (Noten 2,86 und 2,90) fällt die Bewertung eher durchschnittlich aus.

Standortfaktor	Wichtigkeit	Zufriedenheit
Digitale Infrastruktur	1,77	2,90
Energieversorgungssicherheit	1,78	2,17
Höhe der Energiekosten	2,07	3,37
Verkehrsinfrastruktur	2,24	2,41
Verfügbarkeit von Rohstoffen	2,60	2,86
Verfügbarkeit v. Zulieferern / Dienstl. vor Ort	2,63	2,62
Verfügbarkeit v. Gewerbe- u. Industrieflächen	3,04	2,90



Steuern und Bürokratie

In diesem Themenfeld fällt auf, dass alle Faktoren mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit die Erwartungen der Unternehmer nicht erfüllen können. So sind alle Bewertungslücken deutlich negativ. Die Höhe der Steuern erhält im Schnitt eine 3,48, die Komplexität beziehungsweise Praxistauglichkeit des Steuerrechts eine 3,63 und die Fülle und Verständlichkeit bürokratischer Auflagen eine 3,59. Der etwas weniger wichtige Faktor, die Dauer von Genehmigungsverfahren, wird mit 3,67 ebenfalls negativ bewertet. Die Umweltschutzaufgaben werden mit 3,16 ebenfalls eher als Wettbewerbsnachteil gesehen, auch wenn sie in diesem Themenfeld noch die geringste Bedeutung haben und die Bewertung zumindest noch im zufriedenstellenden Bereich liegt.

Standortfaktor	Wichtigkeit	Zufriedenheit
Höhe der Steuern und Abgaben	1,89	3,48
Steuerrecht (Komplexität/Praxistauglichkeit)	1,96	3,63
Fülle und Verständlichkeit von bürokratischen Auflagen	2,01	3,59
Dauer von Genehmigungsverfahren	2,35	3,67
Umweltschutzaufgaben	2,38	3,16



Politisches und gesellschaftliches Umfeld

Auch das politische und gesellschaftliche Umfeld spielt eine Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Hierzu zählen Faktoren wie die Verlässlichkeit und Stabilität in der Politik, gesellschaftliche Akzeptanz oder das gesamte Umfeld für unternehmerische Innovationsaktivitäten. Besonders die politische Stabilität wird insgesamt als viertwichtigster Standortfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit bewertet. Mit einer 2,33 erhält sie auch eine insgesamt gute Bewertung, wenn gleich gemessen an der Wichtigkeit hier noch Verbesserungspotenzial besteht. Auch die Industrieakzeptanz ist den befragten Unternehmen wichtig, die Bewertung von 2,85 jedoch allenfalls zufriedenstellend. Das Innovationsumfeld wird aus der Sicht der Industrieunternehmen mit 3,07 nur mittelmäßig beurteilt. Hier sehen sie im internationalen Vergleich eher einen Wettbewerbsnachteil. Wir haben die Unternehmen außerdem gefragt, wie sie die politische Unterstützung im globalen Wettbewerb insgesamt empfinden. Dieser Faktor hat zwar nur eine mäßige Bedeutung, wird mit 3,51 aber auch eher negativ bewertet. Eine stärkere Unterstützung der Industrie im internationalen Wettbewerb seitens der Politik wird also deutlich als verbesserungswürdig eingestuft.

Standortfaktor	Wichtigkeit	Zufriedenheit
Politische Stabilität	1,91	2,33
Akzeptanz der Industrie in der Gesellschaft	2,21	2,85
Umfeld für unternehmerische Innovationsaktivitäten	2,40	3,07
Politische Unterstützung im globalen Wettbewerb	2,91	3,51



Fachkräfte

Alle Faktoren in diesem Bewertungsfeld werden als wichtig eingestuft. Insbesondere die Verfügbarkeit sowie die Qualifikation von Fachkräften haben eine vergleichsweise große Bedeutung. Die Verfügbarkeit von Fachkräften wird dabei eher kritisch gesehen (3,24), und auch die Qualifikation erhält nur eine durchschnittliche Bewertung (2,95). Das kann insbesondere in einem rohstoffarmen Land wie Deutschland, in dem Know-how und Bildung zu den wesentlichen „Rohstoffen“ gehören,



Info



Nach Unternehmensgrößenklasse verteilen sich die Antworten wie folgt:

1-49 Beschäftigte	78,7%
50-99 Beschäftigte	8,0%
100-249 Beschäftigte	6,7%
250-499 Beschäftigte	3,1%
ab 500 Beschäftigte	3,5%

in der Zukunft ein kritischer Faktor werden. Die Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind von eher geringerer Bedeutung für die Industrieunternehmen der Region, erhalten aber auch nur eine durchschnittliche Bewertung.

Standortfaktor	Wichtigkeit	Zufriedenheit
Qualifikation von Fachkräften	2,19	2,95
Verfügbarkeit von Fachkräften	2,30	3,24
Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf	2,69	3,04

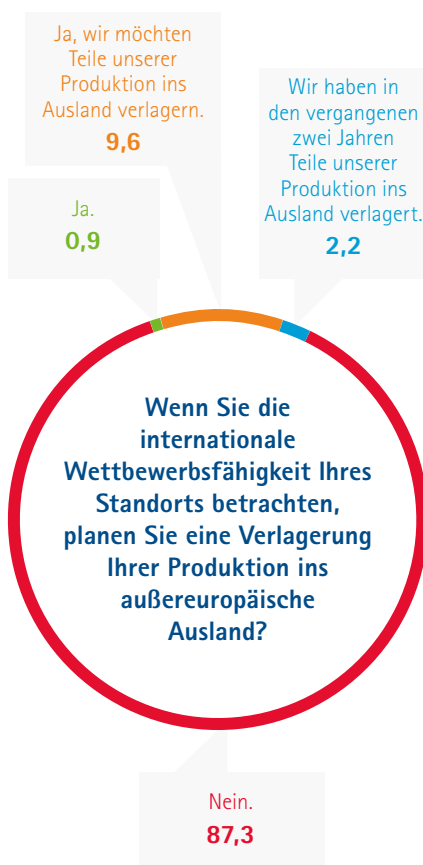


Gesamtbewertung der Wettbewerbsfähigkeit

Die Betrachtung bestätigt, dass insgesamt bei vielen grundlegenden Themen ein erheblicher Handlungsbedarf besteht. Bei den zehn Faktoren, denen die Industrieunternehmer für die Wettbewerbsfähigkeit ihres Standorts die größte Bedeutung beimessen, sind alle Bewertungslücken negativ. Während Faktoren wie die Energiesicherheit und die Verkehrsinfrastruktur noch zumindest weitgehend die Anforderungen der Industrie erfüllen, zeigen sich große Lücken bei der Höhe der Steuern, der Komplexität des Steuerrechts und den allgemeinen bürokratischen Auflagen. Auch die Energiekosten sowie die Verfügbarkeit digitaler Infrastruktur werden deutlich als problematisch wahrgenommen.

Abb. 21: Verlagerungstendenzen

in Prozent



Die Umfrageergebnisse vom Mittleren Niederrhein decken sich mit verschiedenen weiteren Befunden und Forderungen, die bereits auf nationaler Ebene bestehen (zum Beispiel Institut für Weltwirtschaft, 2020)*. Diese nationalen Herausforderungen betreffen unsere regionalen Industrieunternehmen gleichermaßen und verdeutlichen, dass diese prioritär in der Politik angegangen werden sollten. Auf die Frage, wie die Unternehmen die aktuelle Wirtschaftspolitik der Bundesregierung mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland bewerten, geben die Unternehmer im Schnitt die Note 3,33. Dies spiegelt eine deutliche Unzufriedenheit wider. Wie die vorangegangene Auswertung gezeigt hat, dürften hier vor allem die negativen Bewertungen der besonders wichtigen Faktoren ursächlich sein.



Verlagerungstendenzen

Es ist nun interessant zu schauen, inwiefern die insgesamt durchwachsene Bewertung die Unternehmen bei ihren Standortentscheidungen beeinflusst. Wir haben daher konkret nachgefragt, ob die Unternehmen mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit eine Verlagerung der Produktion ins außereuropäische Ausland in Betracht ziehen. 87,3 Prozent der Betriebe geben an, dies nicht zu planen, während 2,2 Prozent dies bereits in den vergangenen zwei Jahren getan haben. Rund 10 Prozent der Betriebe möchten derweil ihre Produktion mindestens in Teilen ins Ausland verlagern.

Während die internationale Wettbewerbsfähigkeit für rund 12 Prozent der Unternehmen durchaus ein Grund für eine Unternehmensverlagerung ins Ausland sein kann beziehungsweise es schon war, kamen, vor allem im Zuge der Corona-Pandemie, auch Diskussionen um eine notwendige Rückverlagerung von Produktionen und Dienstleistungen nach Europa zur Erhöhung der Resilienz in Wirtschaftskrisen auf. Für rund 21 Prozent der Befragten Industrieunternehmen kommt eine (Rück-)Verlagerung ihrer Produktion infrage. Bei der (Rück-)Verlagerung des Bezugs von Vorprodukten und eingekauften Dienstleistungen gibt es hierzu sogar bei gut einem Drittel der Befragten Überlegungen.

* Institut für Weltwirtschaft (2020). Analyse der industrierelevanten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Deutschland im internationalen Vergleich. Endbericht. Projekt Nr. 24/19.

Als Grund dafür wird von 80 Prozent der Unternehmen die Verringerung von Abhängigkeiten benannt. Damit ist dies mit Abstand die wichtigste Begründung für eine (Rück-)Verlagerung nach Europa. Die nächstwichtigsten Gründe sind eine höhere Qualität und höhere Standards in Europa (47,5 und 45,9 Prozent). Auch die Fachkräfteverfügbarkeit wird von 29,5 Prozent als Ursache benannt. Weniger bedeutsam sind dagegen die Antizipation politischer Bestrebungen, günstigere Produktionspreise in Europa (je 14,8 Prozent), bessere Technologieverfügbarkeit (23 Prozent) oder Möglichkeiten der Digitalisierung (21,3 Prozent).

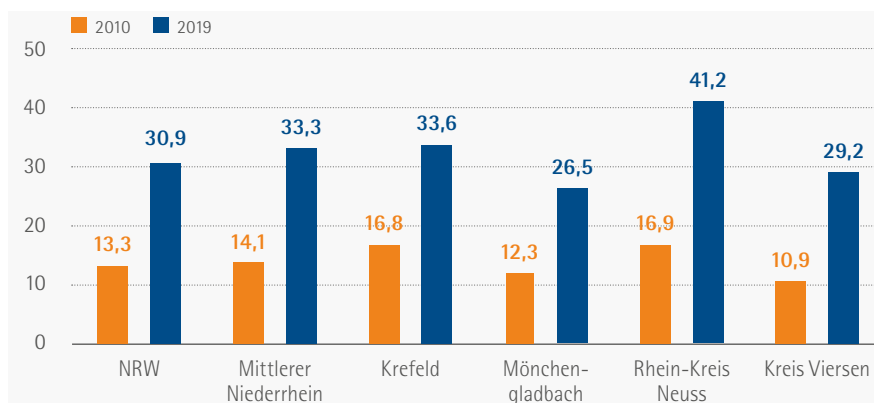
4. Nachhaltigkeit

Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsaktivitäten erhalten auch in der Industrie zunehmend Bedeutung. Der Anteil der Betriebe*, die in den Umweltschutz investieren, hat sich in NRW seit 2010 mehr als verdoppelt und lag 2019 bei 30,9 Prozent. Auch am Mittleren Niederrhein investierten 2019 ein Drittel der Industriebetriebe in den Umweltschutz. Auch der Anteil der Umweltschutzinvestitionen an den Gesamtinvestitionen hat zugenommen. In NRW waren es 2010 8 Prozent, 2019 lag der Anteil schon bei 13,7 Prozent. Am Mittleren Niederrhein ist der Anteil insgesamt im Vergleich zu 2010 zurückgegangen, lag 2019 mit 22,8 Prozent aber deutlich über dem NRW-Niveau. Der Rückgang am Mittleren Niederrhein ist indes auf einen Einmaleffekt im Rhein-Kreis Neuss zwischen 2010 und 2013 zurückzuführen. Dort wurden massive Investitionen im Energiesektor getätigt.



Abb. 22: Anteil der Betriebe mit Umweltinvestitionen

NRW, Mittlerer Niederrhein und Teilregionen, 2010 und 2019 in Prozent



Quelle: IT.NRW

* hier Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe

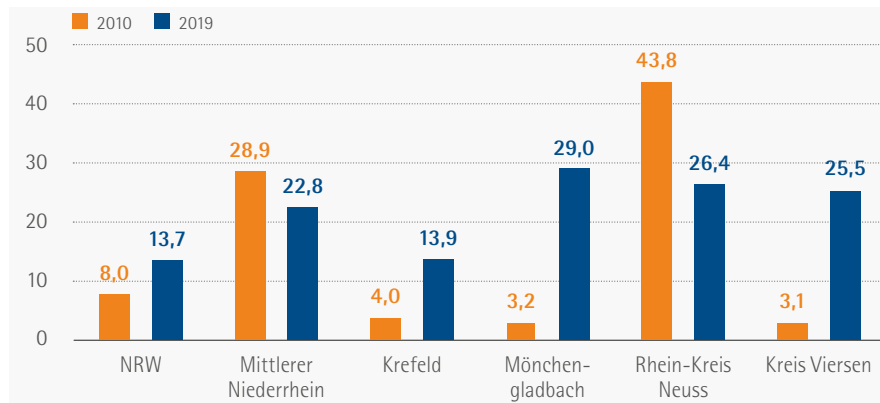
Abb. 23: Nachhaltigkeitsaktivitäten am Mittleren Niederrhein

in Prozent



Abb. 24: Anteil der Umweltinvestitionen an den Gesamtinvestitionen

NRW, Mittlerer Niederrhein und Teilregionen, 2010 und 2019 in Prozent



Quelle: IT.NRW

Wir haben die Industriebetriebe am Mittleren Niederrhein zu ihren Nachhaltigkeitsaktivitäten und Motivationen befragt. Hierbei gaben 64,1 Prozent der Befragten an, dass es in ihrem Unternehmen bereits Nachhaltigkeitsaktivitäten gibt, 17,7 Prozent geben an, sich zukünftig mit diesem Thema beschäftigen zu wollen (siehe Abb. 23). Auffällig ist hierbei, dass insgesamt vor allem größere Betriebe bereits Nachhaltigkeitsaktivitäten etabliert haben.

Abb. 25: Gründe für Nachhaltigkeitsaktivitäten

von 1 = sehr wichtig bis 6 = vollkommen unwichtig

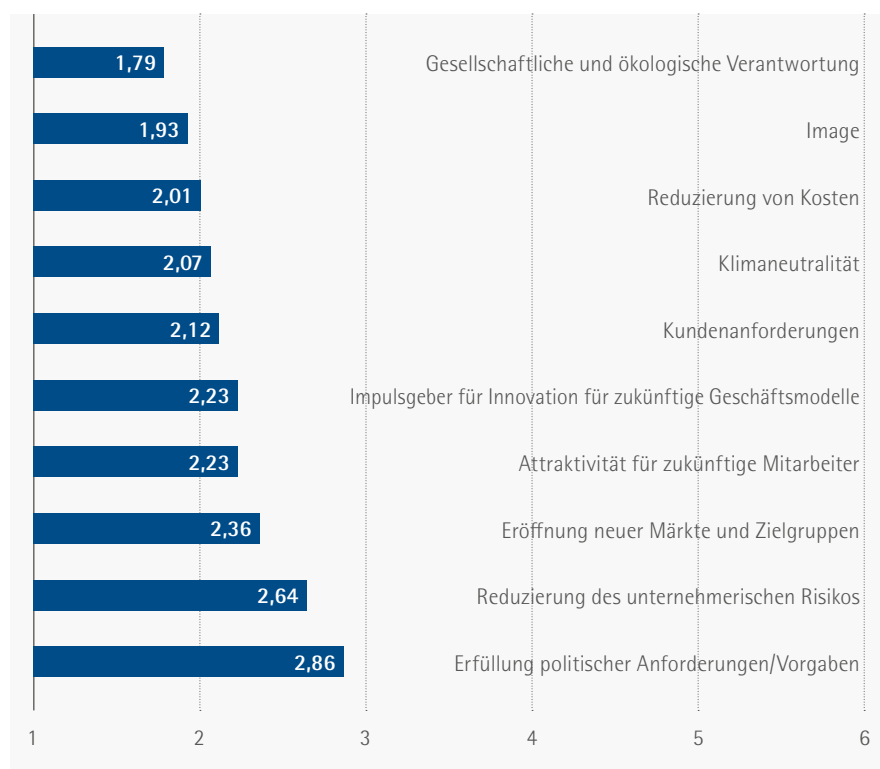
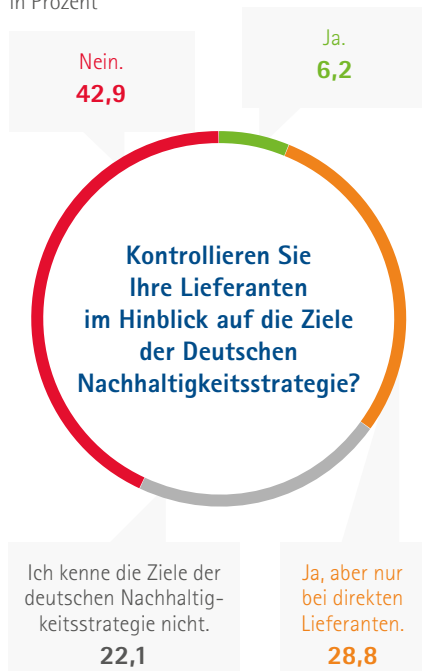


Abb. 26: Kontrolle der Lieferkette

in Prozent



Wir haben die Unternehmen gefragt, welche Bedeutung verschiedene Gründe für ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten haben (*siehe Abb. 25 auf S. 20*). Als wichtigster Grund werden die gesellschaftliche und ökologische Verantwortung genannt, knapp gefolgt vom Image und der Reduzierung von Kosten. Auch die Erreichung einer klimaneutralen Produktion und die Erfüllung von Kundenanforderungen spielen als Gründe für die Nachhaltigkeitsaktivitäten eine wichtige Rolle.

Eine gleichfalls wichtige Rolle in Bezug auf die Nachhaltigkeitsaktivitäten spielt die Kontrolle der Lieferkette. Hier geben jedoch aktuell nur 6,2 Prozent der Befragten an, ihre Lieferanten im Hinblick auf die Ziele der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zu kontrollieren (*siehe Abb. 26 auf S. 20*). 28,8 Prozent tun dies nur bei direkten Lieferanten, 42,9 Prozent beantworten die Frage mit „nein“ und 22,1 Prozent geben an, die Ziele der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie nicht zu kennen. Auch hier fällt auf, dass vor allem größere Betriebe ihre Lieferanten kontrollieren.

Info



Was sind Ziele der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie?

Im März 2021 hat die Bundesregierung die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie neu aufgelegt und 72 Ziele beschlossen. Diese Neuauflage stellt dabei die Grundlage für die Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen auf nationaler Ebene dar. Diese 17 Ziele sind:

Ziele für nachhaltige Entwicklung		1	Keine Armut	2	Kein Hunger
3	Gesundheit und Wohlergehen	4	Hochwertige Bildung	5	Geschlechtergleichheit
6	Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen	7	Bezahlbare und saubere Energie	8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	10	Weniger Ungleichheiten	11	Nachhaltige Städte und Gemeinden
12	Nachhaltige/r Konsum und Produktion	13	Maßnahmen zum Klimaschutz	14	Leben unter Wasser
15	Leben an Land	16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

dieglorreichen17.de/g17-de

5. Fazit

Die vorliegende Untersuchung verdeutlicht die große Bedeutung der Industrie für den Mittleren Niederrhein. Knapp 20 Prozent der Beschäftigten arbeiten in der Region im Verarbeitenden Gewerbe. Diese sind für rund 20 Prozent der Wertschöpfung verantwortlich. Dabei ist die Industrie am Mittleren Niederrhein mit einem Anteil der Auslandsumsätze von 52 Prozent an den Gesamtumsätzen deutlich exportstärker als die Industrie in NRW im Durchschnitt. So leistet die Industrie einen wesentlichen direkten Beitrag zum wirtschaftlichen Wohlstand unserer Region. Zusammen mit dem indirekten Beitrag, der durch die Verflechtung der Industrie in regionalen Wertschöpfungsketten zusätzlich entsteht, dürfte der Einfluss der Industrie nochmals größer sein.

Was sie dafür benötigt, wird in den Ergebnissen der Unternehmensumfrage deutlich. Die wichtigsten Standortfaktoren sind die Verfügbarkeit digitaler Infrastruktur, die Versorgungssicherheit mit Energie und die Höhe von Steuern und Abgaben. Besonders bei der digitalen Infrastruktur und der Steuerhöhe bewerten die Unternehmen die Wettbewerbsfähigkeit eher mäßig. Auch mit Blick auf die Komplexität des Steuerrechts und die Fülle bürokratischer Auflagen werden Wettbewerbsnachteile gesehen.

Die amtlichen Statistiken geben auch Einblicke in die Umweltschutzaktivitäten der Industriebetriebe. So investiert ein Drittel der Industrieunternehmen am Mittleren Niederrhein in Umweltschutzmaßnahmen, dieser Anteil hat sich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt. In der Unternehmensbefragung zeigen sich die wichtigsten Hauptmotive der Nachhaltigkeitsaktivitäten: als wichtigstes Motiv wird das Wahrnehmen gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung genannt, aber auch das eigene Image und die Reduzierung von Kosten werden als wichtige Gründe angegeben.

Auf der Basis der zuvor dargestellten Analyse, empfiehlt die IHK Mittlerer Niederrhein folgenden politische Maßnahmen zur Stärkung eines zukunftsfähigen Industriestandorts:

WICHTIGSTE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN



Industrie stärken – Rahmenbedingungen verbessern

Industrielle Wertschöpfungsketten sind auf gute und wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen angewiesen. Dazu zählen das Vorhandensein von ausreichenden Industrie- und Gewerbeflächen, eine hervorragende verkehrliche und datentechnische infrastrukturelle Anbindung, die sichere und wettbewerbsfähige Energieversorgung, eine schnelle, personell gut ausgestattete und unbürokratisch handelnde Verwaltung, schnelle Planungs- und Genehmigungsverfahren, ein wettbewerbsfähiges Steuer- und Abgabensystem sowie gut ausgebildete Fachkräfte.

Mit Blick auf unsere Industriebetriebe bedeutet dies konkret:



Digitalisierung: erhebliche Investitionen notwendig

Benötigt werden flächendeckend Glasfaseranschlüsse bis in die Gebäude hinein. Der Ausbau einer zukunftsfähigen digitalen Infrastruktur – stationär und mobil – erfordert erhebliche Investitionen und gelingt nur durch ein planvolles Vorgehen sowie gemeinsame, aufeinander abgestimmte Anstrengungen aller Beteiligten.



Bessere Gesetze: verständlich, verlässlich und praxisnah

Gesetze sollten unternehmerische Tätigkeit fördern und nicht behindern. Sie sollten verständlich, in der Praxis ohne unnötige Kosten zu befolgen, fristgerecht umsetzbar und verlässlich sein. Neue Gesetze sollten vor Einführung mit einer realistischen Folgen- und Kostenschätzung unter Beteiligung aller betroffenen Akteure der Wirtschaft auf ihre Praxistauglichkeit hin geprüft werden. Sie sollten grundsätzlich mit einer ausreichendlangen Frist zur Umsetzung versehen sein. Belastungen sollten durch einen Einsatz digitaler Verfahren soweit wie möglich reduziert werden.



Exportstandort stärken

Die exportorientierte Industrie am Mittleren Niederrhein ist auf offene Grenzen angewiesen. Der multilaterale Ansatz im Rahmen der WTO ist der beste Weg zur weltweiten Öffnung von Märkten. Gerade der industrielle Mittelstand profitiert in der Breite von der internationalen Arbeitsteilung mit einem regelbasierten internationalen Handel.



International wettbewerbsfähiges Niveau der Steuerbelastung

Die Bundesregierung sollte im Bereich der Unternehmensbesteuerung Maßnahmen ergreifen, mit denen für Unternehmen unterschiedlicher Rechtsformen ein international wettbewerbsfähiges Niveau der Steuerbelastung erreicht werden kann. Ein wichtiger Schritt hin zu einer wettbewerbsfähigen Steuerbelastung wäre die vollständige Anrechnung der Gewerbesteuer auf die Einkommensteuer. Regional sollte auf niedrige Realsteuerhebesätze (insbesondere bei der Gewerbesteuer) geachtet werden.



Energiekosten senken

Mit der Fokussierung auf die CO₂-Bepreisung als Steuerungsinstrument und durch die regelmäßige Überprüfung und – wo möglich – Beendigung von Fördersystemen können Energieträger stärker zu gleichen Wettbewerbsbedingungen miteinander konkurrieren. Die Deckelung der EEG-Umlage durch staatliche Zuschüsse sollte den Auftakt bilden für eine umfassende Reform des Abgaben- und Umlagesystems, insbesondere beim Strompreis. Mit dem Abbau dieser nicht kostenreflektierenden Preissignale kann der Markt besser zum Zuge kommen und eine effiziente Energieversorgung gewährleisten.



Versorgungs- und Systemsicherheit erhalten und Netzausbau beschleunigen

Versorgungs- und Systemsicherheit müssen auf höchstem Niveau erhalten bleiben. Dies ist gerade angesichts des Ausstiegs aus der Braunkohle für die Region Mittlerer Niederrhein von höchster Bedeutung. Der Ausbau regenerativer Erzeugungskapazitäten muss deshalb – bei gleichzeitiger Neugestaltung der Finanzierungsmechanismen – massiv so vorangetrieben werden, dass gerade Unternehmen von den geringen Grenzkosten der Erneuerbaren profitieren können. Der dazu notwendige Netzausbau sollte beschleunigt werden. Erneuerbare Energien, Speicher und flexible Lasten sind in der Regel an das Verteilnetz angeschlossen, weshalb diese immer wichtiger für die Netzstabilität werden. Daher sollte der regulatorische Rahmen für Systemdienstleistungen regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Kapazitätsmechanismen als letztes Mittel und zeitlich begrenzt müssen in die Erwägungen einbezogen werden. In jedem Fall sollten sie grenzüberschreitend gestaltet werden und die Nachfrageseite miteinbeziehen.



Industrieakzeptanz fördern

Damit sich die Industrie vor Ort weiter positiv entwickeln kann, ist das gesellschaftliche Vertrauen in die Industrie eine wichtige Voraussetzung. Unsere Umfrage zeigt, dass die Industrie ihre Verantwortung ernst nimmt. Mehr Sensibilisierung der Bevölkerung und Politik ist notwendig, damit die Rolle der Industrie für Wohlstand und wirtschaftliche Entwicklung Anerkennung findet. Dafür sollten sich alle Akteure einsetzen.



Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein
Nordwall 39
47798 Krefeld

Ansprechpartner/Redaktion:

Gregor Werkle
Leitung Wirtschaftspolitik
☎ 02151 635-353
@ Gregor.Werkle@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Anna Kindsmüller
Referentin Wirtschaftspolitik
☎ 02151 635-352
@ Anna.Kindsmueller@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Gestaltung:

360 Grad® Design, Krefeld

Bildnachweise:

Titelseite und S. 3, 5, 6, 13: industrieblick (Adobe Stock); S. 4: FA!bio Moreira Salles (iStockphoto); S. 14: shutterstock;
S. 17: rdnzl (Adobe Stock); S. 19: peterschreiber.media (Adobe Stock)

Stand:

Dezember 2021

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Ihre IHK Mittlerer Niederrhein vor Ort

Nordwall 39
47798 Krefeld
☎ 02151 635-0
@ ihk@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Bismarckstraße 109
41061 Mönchengladbach
☎ 02161 241-0
@ ihk@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Friedrichstraße 40
41460 Neuss
☎ 02131 9268-0
@ ihk@mittlerer-niederrhein.ihk.de